



Ärzte verlassen das Land auf der Suche nach besseren Arbeitsbedingungen.

© monticellito - Fotolia

# Ich bin dann mal weg

Die Zahl der Mediziner, die trotz einer Ausbildung in Österreich im Ausland arbeiten, ist weiterhin im Steigen begriffen. Insgesamt wird sich der Wettbewerb um qualifizierte Kräfte im Gesundheitsbereich noch deutlich intensivieren.

Christian F. Freisleben-Teutscher

Beim diesjährigen European Health Forum Gastein (EHFG) wurden wieder einmal ernüchternde Zahlen präsentiert: Über 40 Prozent der Absolventen österreichischer Medizinuniversitäten gehen nach dem Studium oder spätestens während bzw. nach dem Turnus ins Ausland, um dort zu arbeiten. 2013 arbeiteten 2.700 Ärzte aus Österreich in Deutschland. Und noch eine Zahl: 2013 beantragten über 700 österreichische Mediziner einen Ausbildungsnachweis, um in einem der EU-Länder als Arzt arbeiten zu können. Als Gründe werden die teils besseren Verdienstmöglichkeiten genannt: Das durchschnittliche Einstiegsgehalt als Arzt liegt hierzulande bei 22.100 Euro im Jahr, in Schweden sind es 26.500, in Dänemark 31.800 Euro. Ebenso eine Motivation fürs Auswandern ist eine teils nur halb so lange Zeit – ca. fünf Jahre –, die in

Ländern wie Deutschland, der Schweiz oder Schweden in eine Facharztausbildung investiert werden muss. Der Präsident der oberösterreichischen Ärztekammer Peter Niedermoser nennt als weitere Gründe „extreme Arbeitszeiten bis zu 32 Stunden am Stück, überbordende Bürokratie sowie eben geringe Anfangs- und Grundgehälter“. Ärztekammerpräsident Artur Wechselberger forderte kürzlich eine „aktive und offensive Stellenpolitik im österreichischen Gesundheitssystem, die es für Ärzte wieder erstrebenswert macht, in heimischen Spitälern und Ordinationen zu arbeiten“.

Interessant ist, dass gleichzeitig die Zahl jener Mediziner u. a. aus Ungarn, der Slowakei, Rumänien oder dem arabischen Raum steigt, die schlussendlich jene in Österreich trotz mehrfacher Ausschreibungsversuche schon lange vakanten Stellen besetzen: 2013 absolvierten 195 Ärzte aus anderen Herkunftsländern eine dafür nötige Sprachprüfung, heuer schätzt die Ärztekammer die Zahl auf 250.

## Wettbewerb um Ärzte und Pflegekräfte

James Buchan von der Universität Edinburgh verwies beim EHFG auf Schätzungen der Europäischen Kommission, demnach bis 2020 in Europa eine Million Ärzte, Pflegefachkräfte und andere Gesundheitsberufe fehlen werden. Es ergibt sich besonders für die Länder von West- und Nordeuropa eine doppelte Herausforderung daraus, dass nicht nur die Bevölkerung altert, sondern auch die Personen, die im Gesundheitsbereich tätig sind.

Buchan unterstrich, dass schon länger ein intensiver Wettbewerb auf der Suche nach qualifiziertem Personal begonnen hat, der u. a. auch mit allen Mitteln neuer Medien wie Facebook oder Videos bzw. möglichst attraktiven Rahmenbedingungen bei der Arbeit geführt wird. Firmen florieren, die das „Incoming“, also das Niederlassen in einem neuen Land fördern – die Leistungen reichen dabei von der Suche einer Wohnung, über Kindergarten- und Schulplatz bis zum Fördern des raschen Knüpfens von Kontakten. Auch große Kliniken engagieren zunehmend solche Firmen, in Österreich ist dieser Trend noch nicht wirklich angekommen. Buchan ergänzte in Gastein: „Der wichtigste Ansporn, sein Land zu verlassen, sind meist schlechte oder relativ gesehen schlechte Rahmenbedingungen und Aussichten. Zu wichtigen Motiven zählen auch Karrierechancen, Ausbildungsmöglichkeiten für die Kinder oder die politische Stabilität des Ziellandes.“ Er fordert auch Länder wie



Ärztekammerpräsident  
Artur Wechselberger: „Aktive und  
offensive Stellenpolitik.“

AKTIPO

Österreich dazu auf, verstärkt in bilaterale Abkommen einzusteigen, um den Wettbewerb von Menschen in Gesundheitsberufen in den Griff zu bekommen bzw. um gemeinsame Strategien auch im Aus- und Weiterbildungsbereich umzusetzen.

### Bessere Bezahlung und Unterstützung beim Ankommen

Den Ärzten, die im Folgenden zu Wort kommen, war es allesamt wichtig, nicht namentlich genannt zu werden, was die ÖKZ respektiert. Auf die Frage, warum der Name nicht aufscheinen soll, sagte Peter A., Facharzt für Pathologie: „Sie können sich nicht vorstellen, wie groß der Futterneid ist. Und obwohl ich die Entscheidung, nach Deutschland zu gehen, nie bereut habe, möchte ich doch irgendwann wieder zurück – und da sind gute Beziehungen in jeder Hinsicht wichtig.“ Peter A. hat nicht lange überlegen müssen, als ihm eine Ausbildungsstelle angeboten wurde: „Es gab einen direkten Ansprechpartner für mich, einen ausgeklügelten Bildungsfahrplan, der auch so gestaltet war, dass ich tatsächlich teilnehmen konnte, Entlastung von administrativen Tätigkeiten.“

Wenn Peter A. mit Studienkollegen darüber redet, erntet er teils bittere Häme, nach dem Motto, das könne gar nicht wahr sein und er würde sich das alles schönreden. „Ein

„Sie können sich nicht vorstellen, wie groß der Futterneid ist.“



James Buchan, Universität Edinburgh: Bis 2020 werden in Europa eine Million Ärzte, Pflegepersonen und anderes Gesundheitspersonal fehlen.

EHFG

wichtiges Argument war für mich auch die bessere Bezahlung, und ich bekam vom Arbeitgeber eine tolle Unterstützung beim Übersiedeln, beim Ankommen in der neuen Stadt.“ Auch jetzt seien die Arbeitsbedingungen vergleichsweise sehr gut. Warum er dann dennoch ans Zurückgehen denkt? „Mir gehen die Berge ab und, auch wenn das vielleicht absurd klingt, die österreichische Gemütlichkeit.“

Die spricht im Grunde auch Anna G. an, die ihre Ausbildung im hohen Norden Deutschlands schon sehr weit gebracht hat und ebenso von sehr günstigen Rahmenbedingungen in jeder Hinsicht erzählt: „Es gibt schon so etwas wie eine deutsche Mentalität. Ich erlebe diese als ein bisschen weniger flexibel, mit relativ strikten

WIR BRINGEN  
GESUNDHEIT & MANAGEMENT  
ZUSAMMEN

  
**FH Burgenland**  
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

BACHELORSTUDIENGÄNGE  
Gesundheitsmanagement und  
Gesundheitsförderung  
**NEU** Gesundheits- und Krankenpflege  
**NEU** Physiotherapie

MASTERSTUDIENGÄNGE  
Management im Gesundheitswesen  
**NEU** Integriertes Versorgungsmanagement

Infoline: 05 9010 609 20  
E-Mail: [beratung@fh-burgenland.at](mailto:beratung@fh-burgenland.at)  
Info und Anmeldung unter: [www.fh-burgenland.at](http://www.fh-burgenland.at)

Vorgaben – wobei diese aber auch gleichzeitig immer wieder hilfreich sind, vor allem, wenn es um die Aufgabenaufteilung etwa zwischen Medizin, Pflege und anderen Gesundheitsberufen geht.“ Ans Zurückgehen denkt Anna G. trotzdem nicht im Allergeringsten – „ich habe mehrere sehr attraktive Jobangebote, die allesamt mit einer Reihe an Vergünstigungen und gutem Gehalt verbunden sind. Dazu kommen überschaubare Arbeitszeiten bzw. ebenso die Option, Halbzeit arbeiten zu können, falls ich dies einmal benötigen würde.“ Hier wären einige deutsche Spitalsträger deutlich fortschrittlicher, auch in Bezug auf Angebote wie einen Betriebskindergarten inklusive Krippe.

### Woanders wirklich besser?

Gernot H. hat mehrere Monate in England gearbeitet – „da will ich sicher nicht zurück.“ Er beschreibt, wie Menschen am Gang betreut werden müssen, frühzeitig entlassen werden, nur um am nächsten Tag wieder zu kommen. Er erzählt von schlecht verheilten Operationswunden und einem „mehr als ruppigen Umgang sowohl mit Patienten wie deren Angehörigen“. Gernot H. betont, dass er auch positivere Beispiele von Bekannten gehört hat, seine Erfahrung habe ihn dennoch abgeschreckt und wieder zurückkehren lassen. „Wobei Zurückkommen keineswegs einfach ist. Da kommen ganz viele Fragen, die oft nicht sehr freundlich klingen. Oder die Mutmaßung, ich würde ja doch wieder gehen und auf

„Zurückkommen ist keineswegs einfach.“

mich sei kein Verlass.“ Und wenn er von Erlebnissen in England erzählt, würde er manchmal gefragt, was denn nun der Unterschied zu Österreich sei, weil es ja oft hier nicht wirklich anders wäre. „Ich erlebe es schon so, dass bis zu einem gewissen Grad Gesundheitspolitik bei uns einen höheren Wert hat. Gleichzeitig finde ich es oft sehr frustrierend mitzuerleben, wie sich Bund und Länder, Gesundheits- und Sozialressort oder verschiedene Fachdisziplinen gegenseitig die Verantwortung für Unzulänglichkeiten in die Schuhe schieben, ohne dass sich etwas ändert.“ Ein Genuss sei jedenfalls gewesen, wieder echtes Schwarzbrot essen zu können.

Anna G. erlebt Themen wie die Verfügbarkeit von Schwarzbrot als unwichtiges Thema: „Letztlich geht es doch darum, dass ich neben einem Job ein gewisses Maß an Freizeit habe, auf das ich mich auch verlassen kann. Ebenso wichtig ist die Höhe des Verdienstes.“ Auch wenn ihre Wohnung vergleichsweise teuer sei, habe sie ein gutes Auslangen, ohne dafür endlose Dienste machen zu müssen. „Wenn mich jemand fragt, wo es besser ist zu arbeiten, ist halt schon die Frage des Geldes, die zumindest mich dazu bewegt, einige Bekanntschaften zurückzulassen und woanders ganz neu anzufangen.“ ::

Mag. Christian Freisleben-Teutscher  
freisleben@schaffler-verlag.com

## Fundierte Aus- und Weiterbildungen, die begeistern

**Die PGA Akademie, als Bildungseinrichtung des größten Gesundheitsvereins in Österreich, bildet jährlich rund 2.500 Menschen in allen Bereichen der Gesundheit aus. Gemeinsam mit kompetenten Referenten und renommierten Partnern wie der Sigmund Freud Privatuniversität und dem ARGE Bildungsmanagement erarbeitet sie ihr Bildungsprogramm. Als eigenständige Institution strebt der PGA ohne Gewinnabsichten zum höchsten Ziel: Gesundheit.**

„Unsere Absolventen geben ihr erworbenes Wissen kompetent und mit Leidenschaft an andere weiter – gesundheitsbewusstes Handeln darf ruhig ansteckend wirken“, erklärt Elke Polland, Leiterin der PGA Akademie Linz. „Der hohe Qualitätsanspruch spiegelt sich in unseren zahlreichen anerkannten Aus- und Weiterbildungen wider.“

### Studieren an der PGA Akademie Linz

2012 startete das erste akkreditierte Psychologie-Studium in Linz. Heuer ist der 3. Studiengang angefallen. Ebenfalls einen erfolgreichen Start hatte der Universitätslehrgang „Lebens- und Sozialberatung“ in Kooperation mit der ARGE Bildungsmanagement und der Sigmund Freud Privatuniversität (SFU). Im Frühjahr 2015 wird dazu das Master-Upgrade für Lebens- und Sozialberater angeboten. Das Studium „Psychotherapiewissenschaften“ ist für Herbst 2015 geplant.

### Kompetenzzentrum für Case und Care Management (CCM)

Seit 10 Jahren bietet dieses Kompetenzzentrum Qualifizierungsprogramme für Fachkräfte aus dem Gesundheits- und Sozialbereich sowie der Beschäftigungsförderung an. Es ist derzeit die einzige Bildungseinrichtung in Österreich, die sowohl nach den Richtlinien der Österreichischen als auch nach den Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für CCM zertifiziert ist.

**Alle aktuellen Bildungsangebote finden Sie auf [www.pga.at](http://www.pga.at)**

**PGA Akademie**  
Museumstraße 31a, 4020 Linz  
Tel.: +43(0)732/78 78 10-10  
[akademie@pga.at](mailto:akademie@pga.at)  
[www.facebook.com/pga.at](http://www.facebook.com/pga.at)

